

Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug [Friedrich Wielandt]

Autor(en): **Hochuli, Gerhard Rolf**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

delt und die wohl auf die politischen Verhältnisse und das *ausgeprägte Demokratiegefühl* im Alten Zug das hellste Licht werfen. Von diesen außerordentlich temperamentvoll und dramatisch verlaufenen innenpolitischen Zwistigkeiten, die mehrmals eidgenössische Vermittlung nötig werden ließen, hat nun der sogenannte «Harten»- und «Linden»-Handel, bei dem es um die Nutznießung der französischen Pensionsgelder und des Salzhandels ging, in der Zürcher Dissertation von Ulrich Eß eine vertiefte Darstellung erfahren, die allerdings bei Fertigstellung der «kleinen» Zuger Kantonsgeschichte noch nicht vorlag und deshalb hier zur zusätzlichen Information der Leser erwähnt sei.

Florenz

Hugo Bütler

FRIEDRICH WIELANDT, *Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug*. Hg. von der Zuger Kantonalbank aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens 1892–1967. Zug, Zuger Kantonalbank, 1966. 149 S. Abb., Taf.

In den vergangenen Jahren haben mehrere schweizerische Bankinstitute ihren Jubiläumsfeierlichkeiten mit der Herausgabe numismatischer Werke besonders sinnfälligen Ausdruck verliehen. Auch in der vorliegenden Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Zuger Kantonalbank wurde der Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug in all ihren Bezügen zu Wirtschaft, Politik und Kulturgeschichte Aufmerksamkeit gezollt, so daß eine abgerundete Darstellung entstand, die als Beitrag zur Heimatkunde des Kantons Zug über die Grenzen der Numismatik hinaus Beachtung zu finden verdient.

Dem Verfasser, als Hauptkonservator am Badischen Landesmuseum in Karlsruhe mit dem süddeutschen und schweizerischen Münzwesen besonders vertraut, ging es nicht nur darum, die Geldgeschichte eines kleinen Kantons nachzuzeichnen; er stellt die zugerische Münzproduktion in den Zusammenhang mit den Münzverhältnissen der Eidgenossenschaft im 17. Jahrhundert, die sich besonders verworren zeigten. Die Praktiken einiger Zuger Münzunternehmer waren typisch für diese Zustände. Der Export der zahlreichen und geringhaltigen Gepräge beeinflusste den Münzverkehr in ganz Mitteleuropa. Bemerkenswert war aber auch die Stellung Zugs als hauptsächlicher Konferenzort im Rahmen der koordinierenden Bemühungen der inneren Orte und Zürichs im 17. Jahrhundert.

Obschon die zugerische Münzprägung erst 1564 einsetzte, findet die wirtschaftliche und monetäre Entwicklung der aufstrebenden Handelsstadt im hohen und späten Mittelalter eine sorgfältige Würdigung anhand wirtschaftsgeschichtlich ergiebiger Quellen, die den vornehmlichen Umlauf von Zürcher, Basler und Zofinger Münzen für das 13. und 14. Jahrhundert belegen. Der Zürcher Münzkreis, der als geschlossenes Territorium vom Gotthard bis zum Rhein reichte, umfaßte auch Zug. Einfluß auf die Münzpolitik erlangte Zug erst einige Zeit nach erfolgter Annäherung an die Eidgenossenschaft; 1425

wurde es zu den Verhandlungen der eidgenössischen Stände in bezug auf die Regelung der Mißstände im Münzwesen geladen, obschon es, wie auch Uri, Unterwalden und Glarus, keine münzrechtliche Legitimierung besaß.

Der Beginn der zugerischen Münzprägung in der Mitte des 16. Jahrhunderts muß im Lichte der besonderen staatsrechtlichen Stellung der Eidgenossenschaft gesehen werden. Die politische Verselbständigung der Stände vom Reich war bereits so weit fortgeschritten, daß die Verleihung durch den König als Regalherrn als überflüssig angesehen wurde. Das usurpierte Münzrecht Zugs und anderer Orte wurde denn auch kaum angefochten. Hingegen fand der Gehalt der Zuger Münzen recht bald Mißbilligung. Das hing mit dem manchenorts praktizierten System der Übertragung der Prägungen an Private zusammen, die einen Profit zu erzielen trachteten. Auch der erste Münzunternehmer Zugs, Goldschmied Oswald Vogt, betrieb dieses Geschäft auf eigenes Risiko. Andererseits bemühte man sich durch technisch und künstlerisch hochstehende Münzen um Anerkennung durch die anderen eidgenössischen Stände; daher beauftragte man den berühmten Zürcher Stempelschneider Jakob Stampfer mit der Herstellung der Stempel. Aber auch unter Vogts Nachfolgern Gerold Vogel (im Amt als Münzmeister von 1597–1608) und Caspar Weißenbach (1609–1624) rissen die Klagen über die geringhaltigen Zuger Gepräge nicht ab. Vor allem Weißenbach erwies sich als geschickter und technisch versierter Produzent, der seine Erzeugnisse durch die Vermittlung von Kaufleuten in halb Europa unterbrachte. Wielandt vermag dies stichhaltig aus österreichischen Fundstatistiken zu interpretieren. Jedenfalls schied Weißenbach als wohlhabender Mann und angesehener Stifter von dieser Welt.

Nach sechzigjährigem Prägeunterbruch wurde Weißenbachs Enkel Johann Karl die Wiederaufnahme der Münzherstellung erlaubt, die er aber durch den Luzerner Goldschmied Johann Georg Krauer besorgen ließ. Diese Phase wurde nach vierjähriger Dauer bereits abgeschlossen, da die Verrufungen durch die benachbarten Orte den Umlauf der Zuger Schillinge erschwerten. Derlei Zustände vermögen die Wirrnisse des eidgenössischen Münzwesens im 17. Jahrhundert schlagartig zu beleuchten. Fast ausschließlich der Bedarfsdeckung an Kleinmünzen, den sogenannten Angstern, sollte die neuerliche Inbetriebnahme der Münze im 18. Jahrhundert dienen. Das eingefahrene Pachtsystem änderte auch diesmal nichts an den Mißbräuchen.

In zwei gesonderten Kapiteln beschäftigt sich anschließend der Verfasser mit den Münzmandaten Zugs sowie dem attraktiven Thema der Münzfälschung. Ein letzter Abschnitt bezieht sich auf den Übergang zum eidgenössischen Münzsystem und auf die Einführung des Papiergeldes durch die Kantonbank im 19. Jahrhundert. Dem hervorragend bebilderten geschichtlichen Überblick ist ein sorgfältig und gründlich bearbeiteter Katalog der Zuger Münzen beigegeben, den der Sammler und Numismatiker dankbar zu Rate zieht.

Schiers

Gerhard Rolf Hochuli